

caritas



# Jahresbericht 2016



# Jahresbericht 2016

der Caritas Familienberatung Aachen

Beratung und Hilfe für Schwangere, Familien, Eltern, Kinder, Jugendliche und Fachkräfte

in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.





# Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers <b>„Erziehungsberatung wirkt!“</b>	6
Zum Geleit	7
Das Team der Familienberatung <b>Multiprofessionell aufgestellt</b>	9
Die Familienberatung <b>Erfahrungen mit dem Präventionskurs „SAFE®“</b>	10
<b>Erfahrungen und Einsichten aus dem Pflegekinderwesen</b>	13
<b>Kinder im Blick</b>	16
<b>Rückmeldebogen</b>	17
Geschäftszeiten <b>Offene Sprechstunde und Online-Beratung</b>	18
Fallbezogene Statistik 2016 <b>Diagramme</b>	19
Fallübergreifende Tätigkeiten 2016 <b>Prävention</b>	29
<b>Vernetzung</b>	31
<b>Familienberatung intern</b>	32
<b>Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen</b>	33
<b>Öffnungs- und Sprechzeiten/Impressum</b>	38

# „Erziehungsberatung wirkt!“

Diese Aussage sollte zwar nicht überraschen, aber selbstverständlich ist sie auch nicht. Sicher leisten die Beraterinnen und Berater in den Stellen des Caritasverbandes kompetente Beratungsarbeit, und sie machen die Erfahrung, dass viele Klientinnen und Klienten, viele Familien gestärkt in den Alltag zurückkehren, aber nicht selten brechen diese auch den Beratungsprozess ab oder scheinen ihre zentralen Probleme trotz aller Beratungsbemühungen nicht in den Griff zu bekommen. Darüber hinaus möchten insbesondere die kommunalen Förderer der Beratungsstellen berechtigterweise wissen, ob denn die erheblichen Mittel, die sie – verpflichtet durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz – in die Beratungsstellen investieren, gut angelegtes Geld sind, ob sie also die Lebensqualität und die Lebensstüchtigkeit von Müttern, Vätern und Kindern verbessern und somit dazu beitragen, Folgekosten durch familiäres Scheitern oder psychische Erkrankungen zu verhindern.

Darum ist es hilfreich, dass der Bundesfachverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (BVkE) gemeinsam mit dem Institut für Kinder- und Jugendhilfe Mainz und gefördert durch die „Aktion Mensch“ eine zweijährige, groß angelegte Evaluationsstudie durchgeführt hat, um die konkrete Wirkung der Erziehungsberatung zu erkunden bzw. zu dokumentieren.



*Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders*

100 Beratungsstellen beteiligten sich bundesweit, 6.000 Beratungsprozesse wurden dokumentiert und ausgewertet, und das Ergebnis ist beeindruckend: Schon frühere Untersuchungen konnten zwar belegen, dass Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII bei Kindern und Eltern sehr hohe Zufriedenheit mit sich bringt und diese die Beratungsstellen auch gerne an Menschen mit ähnlichen Problemen weiterempfehlen. Aber solche hohen Zufriedenheiten liegen auch dann häufig vor, wenn sich nur geringe Verbesserungen zeigen – einfach dadurch, dass die Menschen mit ihren Problemen eine wertschätzende Aufmerksamkeit erfahren. Demgegenüber ließ sich bei der aktuellen Studie nachweisen, dass die Erziehungsberatung gerade hinsichtlich der Lebensbereiche, in denen die Eltern, aber auch die Kinder und Jugendlichen besonderen Leidensdruck formulieren, messbar positive Wir-

kungen erreicht wurden: Es zeigten sich erhebliche Verbesserungen im Zusammenleben der Klienten-Familien, und vor allem die Kompetenz im Umgang mit belastenden Situationen konnte sowohl bei Kindern und Jugendlichen als auch bei ihren Eltern deutlich gestärkt werden – im Übrigen sogar vielfach auch bei den Familien, die den Beratungsprozess von sich aus vorzeitig beendeten.

Es lohnt sich also, genau hinzuschauen, wie weit gemeinsam definierte Ziele erreicht werden konnten. Das gilt sowohl für den einzelnen Beratungsprozess als auch für die politische Diskussion über die Wirksamkeit der Jugendhilfe. Träger und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas Familienberatung Aachen sind jedenfalls froh, dass es nachweisbar gelingt, Familien in ihrer Funktionsfähigkeit und Kinder und Eltern in ihrer Lebensstüchtigkeit und Zufriedenheit zu stärken. Beides entspricht unserem christlich begründeten Anspruch und sollte die politisch Verantwortlichen in den Kommunen überzeugen, dass es sich lohnt, Erziehungs- und Familienberatung zu fördern.

Auch im vergangenen Jahr haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Beratungsstellen mit hohem Einsatz Menschen in schwierigen Lebenssituationen unterstützt. Dafür danke ich ganz herzlich. Doch nicht nur sie allein sorgen für die posi-

tiven Ergebnisse – in vielen Fällen ist die gute Zusammenarbeit mit den verschiedensten Netzwerk-Partnern, etwa Jugendämtern, Kindertagesstätten, niedergelassenen Ärzten und Therapeuten und vielen anderen mehr ein wesentlicher Baustein zum Gelingen der Beratung. Der Caritasverband dankt den Kommunen für die konstruktive Zusammenarbeit und auch manchem Spender, der unsere Arbeit großzügig unterstützt, wo die öffentliche Förderung an ihre Grenzen kommt. Seien Sie gewiss, die Mittel sind gut angelegt im Interesse der Kinder, Jugendlichen und Familien – nicht nur zu ihrer Zufriedenheit, sondern zu ihrer handfesten Stärkung, um das Leben in Zukunft zu bewältigen.

Ihr



Burkard Schröders  
Diözesancaritasdirektor

## ZUM GELEIT

---

# Liebe Leserin, lieber Leser

wir legen Ihnen den Jahresbericht 2016 der Caritas Familienberatung Aachen vor.

Wie in jedem Jahr haben wir Daten und Fakten zusammengestellt, um Ihnen einen Über- und Einblick in unsere Arbeit zu gewähren. Dies wollten wir ursprünglich auch in vertiefter Form mit zwei Fachtagen tun, an denen wir mit zehn geplanten und vorbereiteten Workshops Aspekte unseres neuen Konzeptes darstellen wollten. Leider fanden unsere Einladungen nicht die Resonanz, die sinnvolle Veranstaltungen ermöglicht hätte, sodass wir den ersten Fachtag abgesagt und den zweiten nach verschiedenen Gesprächen mit möglichen Adressaten erst gar nicht weiter geplant haben. Uns wurde klar, dass unsere Kooperationspartner – ähnlich wie wir selber – in ihren Systemen und Aufgaben so stark eingebunden sind, dass fachlicher Austausch immer wieder nach hinten geschoben wird.

Wir haben den Eindruck, dass wir als Familienberatung weiter daran arbeiten müssen, dass Rat und Hilfe Aachen und Erziehungsberatung Aachen nicht von der Bildfläche verschwunden sind, sondern sich gewandelt haben.

In unseren Fachbeiträgen berichten Liz Gilhaus und Claudia Raderma-



*Paul Glar leitet die Caritas Familienberatung in Aachen.*

cher-Lamberty unter der Überschrift „Die ersten ‚SAFE®-Kinder‘ in Aachen werden demnächst Laufen lernen“ über ihre Erfahrungen mit dem ersten Präventionskurs „SAFE®“ in Aachen. Elisabeth Busch-Meuer und Theresia Kerber geben Einblicke in das Training für Eltern in Trennung „KiB – Kinder im Blick“, ich selber habe anlässlich eines Informationsabends zur Volljährigkeit von Pflegekindern, der vom Pflegekinderdienst der Stadt Aachen unter dem Titel: „Hilfe, ich werde volljährig“ veranstaltet wurde, einen Vortrag über Erfahrungen und Einsichten aus dem Pflegekinderwesen aus Sicht einer Beratungsstelle gehalten. Dieser Vortrag ist ebenfalls hier abgedruckt.

Zum Jahresende überraschte uns der (Teil-)Kostenträger StädteRegion Aachen mit dem Beschluss, die

Zuschüsse für Schwangerenberatung städteregionsweit nur für das Jahr 2017 – anstatt wie in allen anderen Bereichen für die nächsten fünf Jahre – zuzusagen. Politisch soll wieder aufgerollt werden, ob eine Beratung ohne Ausgabe eines Beratungsscheins nach den Regularien einer Pflichtaufgabe erfolgt, oder ob es sich bei den Zuschüssen an die Caritas um nur freiwillige Leistungen handeln könnte. Wir sehen diese Entwicklung mit Bedauern, weil wir bislang davon ausgingen, dass diese Frage höchst-richterlich bereits entschieden ist.

Allen, die unsere Arbeit materiell und ideell unterstützen, danken wir an dieser Stelle. Besonders danken wir den Klienten und Fachkräften für das Vertrauen, das sie uns und unserer Arbeit auch in diesem Jahr wieder entgegen gebracht haben. Wir wünschen uns, dass Sie auch in Zukunft auf unsere Arbeit bauen werden. Wir hoffen, mit dieser Ausgabe des Jahresberichts einen interessanten Einblick in unsere Arbeit geben zu können und freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'P. Glar', is positioned above the typed name.

Paul Glar  
Leiter der Caritas Familienberatung  
Aachen

# Multiprofessionell aufgestellt

Zum Team der Caritas Familienberatung Aachen gehören folgende hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

### **Violeta Behaderović**

Verwaltungsfachkraft,  
beschäftigt in Vollzeit

### **Ulrike Blönnigen-Jochum**

Diplom-Sozialarbeiterin,  
beschäftigt in Teilzeit

### **Harald Breidt**

Diplom-Sozialpädagoge,  
beschäftigt in Vollzeit  
Systemische Beratung, Erziehungs-  
und Familienberatung, Familienmedi-  
ation

### **Elisabeth Busch-Meuer**

Diplom-Pädagogin,  
beschäftigt in Teilzeit  
Systemische Beratung, Erziehungs-  
und Familienberatung

### **Antonia Dionisiadou**

Raumpflegerin,  
beschäftigt in Teilzeit

### **Kerstin Frankhäuser**

Diplom-Sozialpädagogin,  
beschäftigt in Teilzeit  
Systemische Beratung, Entwicklungs-  
psychologische Beratung

### **Liz Gilhaus**

Diplom-Sozialpädagogin,  
beschäftigt in Teilzeit  
Supervision, Gestalttherapie, Bin-

dungsbasierte Beratung und Bin-  
dungspsychotherapie

### **Paul Glar**

Diplom-Sozialpädagoge, Leiter,  
beschäftigt in Vollzeit  
Supervision, Gestalttherapie, Halte-  
therapie, Enneagrammlehre, Erzie-  
hungs- und Familienberatung

### **Sina Giotis**

Studentin im Studienprojekt II der  
Katholischen Hochschule Aachen  
29.08.2016 bis 31.01.2017

### **Dagmar Kaußen**

Verwaltungsfachkraft,  
beschäftigt in Teilzeit

### **Theresia Kerber**

Diplom-Sozialpädagogin,  
beschäftigt in Teilzeit  
Supervision M. Sc.,  
Geburtsvorbereitung

### **Ingrid Kubis**

Verwaltungsfachkraft,  
beschäftigt in Teilzeit

### **Adisa Marić-Fežić**

Raumpflegerin,  
beschäftigt in Teilzeit (bis September)

### **Agathe Oligschläger**

Verwaltungsfachkraft,  
beschäftigt in Teilzeit

### **Christoph Pott**

Diplom-Sozialpädagoge,  
beschäftigt in Vollzeit

Systemische Familientherapie,  
Systemische Supervision

### **Claudia Radermacher-Lamberty**

Diplom-Psychologin,  
beschäftigt in Teilzeit  
Gesprächspsychotherapie, Systemische  
Familientherapie, Spezielle  
Psychotraumatherapie mit Kindern  
und Jugendlichen, Trauerbegleitung,  
Erziehungs- und Familienberatung

### **Daria Reiche**

Diplom-Psychologin,  
beschäftigt in Teilzeit  
Systemische Familientherapie i.A.  
Marte Meo

### **Heidi Schaul**

Diplom-Musiktherapeutin,  
beschäftigt in Teilzeit  
Psychodrama-Kindertherapie, Psy-  
chodramaleitung, Integrative Therapie  
und Beratung

### **Vera Wallner-Ferreira**

Verwaltungsfachkraft,  
beschäftigt in Teilzeit

### **Doris Wittenhorst**

Diplom-Sozialpädagogin,  
beschäftigt in Teilzeit  
Supervision, Systemische Beratung,  
Gestalttherapie, Angewandte Gestalt-  
analyse, Erziehungs- und Familienbe-  
ratung, Integrative Paartherapie und  
-beratung

# Erfahrungen mit dem Präventionskurs „SAFE®“

Die ersten „SAFE®-Kinder“ in Aachen werden demnächst Laufen lernen

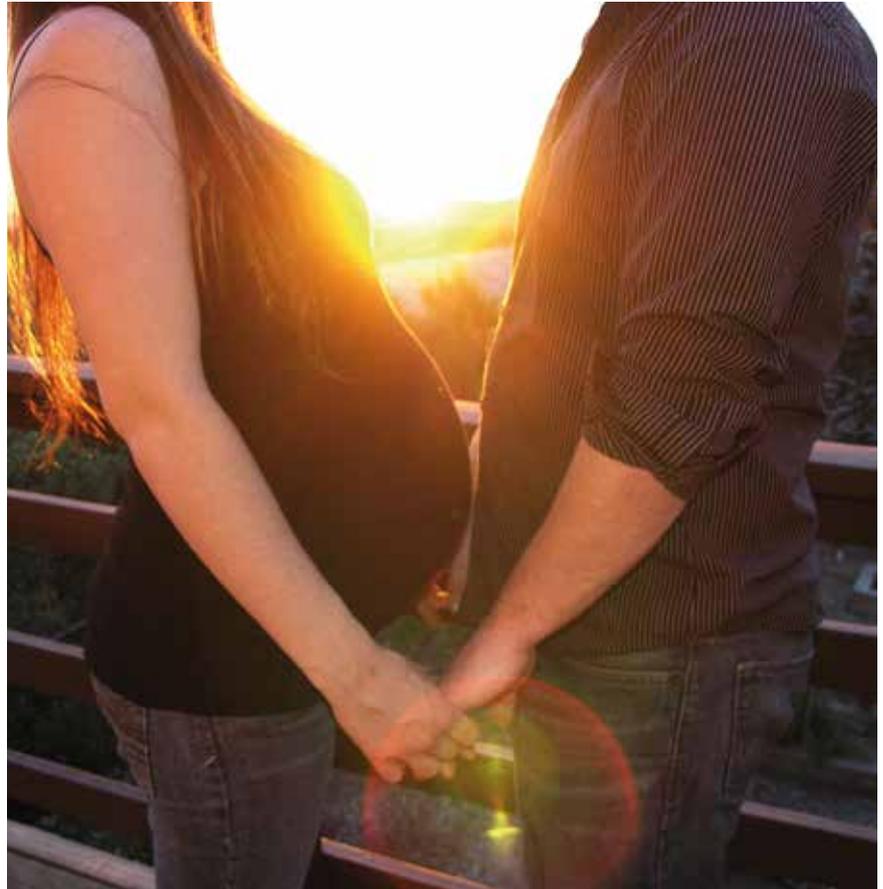
Von

*Claudia Radermacher-Lamberty und  
Liz Gilhaus*

In unserer Beratungspraxis mit werdenden Eltern sowie mit Eltern, die wegen Erziehungsfragen die Familienberatung aufsuchen, werden wir zunehmend damit konfrontiert, dass eine Bindungsproblematik im Hintergrund der Konfliktsituationen vorliegt. Auf der Suche nach einem präventiven Interventionsprogramm zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung haben wir uns für SAFE® – Sichere Ausbildung für Eltern – entschieden. Nach abgeschlossener Mentorinnen-ausbildung in München ging es im Jahr 2015 darum, die Rahmenbedingungen zu schaffen und unser Angebot breit gefächert zu bewerben. Mit der verbindlichen Anmeldung von drei Elternpaaren sind wir in den Kurs eingestiegen und haben diese Paare von der 24. Schwangerschaftswoche bis zum ersten Geburtstag ihrer Kinder begleitet.

## **Fachlicher Hintergrund**

Dieses präventive Gruppenangebot wurde in München an der Kinderklinik und Poliklinik der Ludwig-Maximilians-Universität von PD Dr. Karl Heinz



Brisch entwickelt und fußt auf den Erkenntnissen aus vielen klinischen Erfahrungen und Forschungen, dass Eltern mit eigenen unverarbeiteten Konflikten oder traumatischen Erfahrungen dazu neigen, diese Erfahrungen mit ihren Kindern zu „re-inszenieren“. Bestimmte Verhaltensweisen der Kinder (z.B. Weinen, Schreien, Suche nach Zärtlichkeit, aber auch Wutanfälle oder Forderungen nach Nähe und Kontakt) können Eltern dann (ungewollt und meist nicht bewusst) an diese ungelösten belastenden Erfahrungen erinnern. Gleichzeitig werden die damit verbundenen

(alten) Affekte wieder hervorgerufen, z.B. Angst und Hilflosigkeit, Wut etc. Dann können Eltern die Signale ihrer Kinder nicht mehr richtig wahrnehmen, es kommt zu Irritationen und Fehlinterpretationen. Dem Baby wird so oft eine Rolle zugeschrieben, die es noch gar nicht hat („Du willst mich mit deinem Geschrei nur ärgern!“, „Warum magst/willst du mich nicht?“ etc.). Die Fähigkeit der Eltern, die eigenen Affekte und Impulse zu kontrollieren sowie den dabei empfundenen Stress angemessen zu bewältigen, ist dann in der Regel nur noch sehr eingeschränkt.

Ziel des SAFE®-Kurses ist entsprechend, Eltern psychisch zu stabilisieren und sie möglichst schon vor der Geburt für die emotionalen Bedürfnisse und Signale ihrer Kinder zu sensibilisieren. Durch Einüben von feinfühligem Verhalten wird eine sichere Bindungsentwicklung ihrer Kinder gefördert. Gleichzeitig gewinnen die Eltern durch Stärkung ihrer Ressourcen mehr Sicherheit in ihren schon vorhandenen Fähigkeiten.

### **Ablauf des Kurses**

Um dies zu erreichen, führten wir entsprechend dem Kursprogramm zunächst mit jedem werdenden Elternteil getrennt das „Erwachsenen-Bindungsinterview (AAI)“ durch. Dadurch konnten wir feststellen, welche Bindungsressourcen und welche evtl. noch ungelösten belastenden Erfahrungen sie mit in die Beziehung zu ihrem Kind hineinbringen. Wir konnten sehr früh auf Risikofaktoren hinweisen und beginnen, Eltern während der Schwangerschaft zu motivieren, sich durch weitere Unterstützungsangebote oder Therapie zusätzlich zum SAFE®-Kurs psychisch zu stabilisieren.

### **Pränatales Modul**

In der Zeit der Schwangerschaft sind werdende Eltern noch eher mit eigenen dynamischen Prozessen beschäftigt: Erinnerungen an die eigenen Eltern und deren Erziehungsstil werden wieder wachgerufen und mit den eigenen Vorstellungen und Idealbildern verglichen. Deshalb beschäftigten sich die ersten vier während der Schwangerschaft durchgeführten

Kurstermine mit den Erwartungen, Phantasien, aber auch Ängsten der Eltern bezogen auf ihr Baby und bezogen auf den Partner.

Bevor darüber in der Großgruppe gesprochen wurde, tauschten sich die Teilnehmer häufig in Kleingruppen aus: mal als Paar, mal nach Geschlecht getrennt. Darüber hinaus vermittelten wir den Paaren viele Informationen über die prä- und postnatale Bindungsentwicklung. Zur Veranschaulichung zeigten wir viele Video-Beispiele mit Eltern-Kind-Interaktionen (z.B. beim Füttern/Stillen, Wickeln, Spielen). Hier konnten die werdenden Eltern schon gezielt feinfühliges Verhalten üben (Signale des Babys richtig wahrnehmen und interpretieren und prompt und angemessen reagieren). Ein weiterer Fokus dieses pränatalen Moduls lag im Erlernen von Stabilisierungs- und Entspannungsverfahren, um mit stressvollen Situationen während der Schwangerschaft und nach der Geburt besser umgehen zu können.

### **Postnatales Modul**

Nachdem alle Babys geboren waren, wurde der SAFE®-Kurs mit (in 2016 vier von) sechs weiteren Terminen fortgesetzt, die ganz im Zeichen des Umbruchs und der totalen Veränderungen standen. Der Schwerpunkt lag vor allem in der Unterstützung der Eltern in der Adaptionsphase nach der Geburt sowie auch in der Phase der Umstellung und der Neuentwicklung einer Beziehung zu dritt.

Die Termine wurden jetzt viel flexibler gestaltet mit viel Raum für spontane

Fragen, aktuelle Bedürfnisse und Sorgen und Raum für Erfahrungsaustausch. Wir beschäftigten uns mit Themen wie den elterlichen Kompetenzen und Erfahrungen (z.B. „Ich als Mutter/Vater“ – Vergleich mit dem Idealbild von Mutter/Vater). Auch vermittelten wir viele Informationen über die Grundbedürfnisse und Entwicklung der Babys und gaben den Eltern immer wieder Hilfestellungen, wie sie feinfühlig auf ihre Babys reagieren konnten. Auch die von den Eltern angefertigten Videoaufnahmen von Interaktionen mit ihren Babys (z.B. beim Wickeln, Füttern, Spielen, etc.) konnten wir nutzen, um ihnen sehr anschaulich Feedback zu geben. Um sie in ihren elterlichen Kompetenzen zu stärken, richteten wir dabei die Aufmerksamkeit der Eltern auf gelungene positive Interaktionssequenzen mit ihrem Baby.

Zur Stressbewältigung und Impulskontrolle setzten wir das Erlernen und Einsetzen von Stabilisierungs- und Entspannungsübungen fort. In Krisensituationen konnten sich die Eltern aber auch sehr kurzfristig telefonisch an uns wenden („Hotline“).

Von Kursbeginn an nutzten die Eltern unser Angebot, Einzeltermine zwischen den Seminartagen wahrzunehmen.

### **Vorläufige Erfahrungen**

Die explizite Einbeziehung der (werdenden) Väter stellt sich als sehr hilfreich dar. Sie profitieren von den vielen Informationen und Übungen. Ihre eigene spezifische Bindung zu ihren Kindern können sie dadurch

bewusst und eigenständig gestalten. Wir können erleben, wie die gemeinsame Auseinandersetzung mit den Themen des Kurses beim „Familie werden“ hilft und allen Teilnehmer/-innen verdeutlicht, dass die Beziehung von Vater und Mutter als Paar ein tragender Faktor ist. Schließlich erleben die (werdenden) Väter, die sonst eher selten den Austausch mit anderen Männern über ihr „Vater werden“ bzw. „Vater sein“ suchen, die Gruppe als sehr bereichernd, unterstützend und häufig entlastend. Bei den anwesenden Paaren gibt es deutliche Bildungsunterschiede. Unsere Befürchtung, dass die Gruppenteilnehmer/-innen deswegen keinen Zugang zueinander finden würden, bestätigt sich nicht. Im Vordergrund der Begegnungen steht vielmehr die gemeinsame Erfahrung, ein Kind zu erwarten, und damit ein zu bewältigender vergleichbarer Entwicklungsprozess mit der Aufgabe, als Eltern die neue Lebenssituation mit Baby zu gestalten.

Eine weitere Befürchtung unsererseits lag in der Verbindlichkeitsanforderung. Sich auf einen eineinhalbjährigen individuellen und gruppenspezifischen Prozess einzulassen erschien uns doch für die Teilnehmenden als eine große Herausforderung. Außer vereinzelt, krankheitsbedingten Ausfällen gab es bisher keine Abbrüche seitens der Teilnehmer/-innen. Offensichtlich ist es uns gelungen eine tragfähige Beziehung zu unseren Teilnehmer/-innen aufzubauen.

Die Durchführung der Kurstage an Sonntagen ist eine gute Einrichtung.



Der Sonntag, ein als weitgehend von Alltagsverpflichtungen verschonter Tag, bringt eine ruhige und entspannte Atmosphäre bei allen Teilnehmenden mit sich. Auch das gemeinsame mittägliche Essen ist ein für die Gruppenbildung wichtiges verbindendes Element.

„Unsere“ SAFE®-Eltern nehmen im Kurs bewusst wahr, dass Bindung die „emotionale Nahrung“ ist, die uns Menschen am Leben hält.

Durch Rückblicke in ihre eigene Kindheit sowie im Umgang mit ihren eigenen Babys können sie erfahren, dass das Bedürfnis nach Bindung gleichberechtigt zu anderen lebenswichtigen Bedürfnissen steht. So

werden nicht nur die Babys „laufen lernen“, sondern auch ihre Eltern „lernen“ vieles über sich selbst und ihre Babys. Und auch wir Mentorinnen haben mit unserem ersten SAFE®-Kurs schon viele interessante Erfahrungen machen können. Die Arbeit mit der Gruppe hat uns sehr inspiriert und persönlich viel Freude gemacht, sodass sich für uns auch die „Sonderaufgabe“, sonntags zu arbeiten, gelohnt hat.

Nach dem Kursende im Frühjahr 2017 werden wir einen Nachfolgekurs entsprechend vorbereiten.

# Erfahrungen und Einsichten aus dem Pflegekinderwesen

Dieser Text basiert auf dem Manuskript eines Vortrags mit dem Titel „Hilfe, ich werde volljährig!“, gehalten am Informationsabend zur Volljährigkeit von Pflegekindern am 28. September 2016. Veranstalter des Informationsabends waren der Pflegekinderdienst in der Stadt Aachen - Sozialdienst katholischer Frauen Aachen und Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen, Pflegekinderdienst.

Von  
*Paul Glar*

Ich soll hier heute Abend von meinen Erfahrungen berichten. Nun ist der Begriff der Erfahrung ein schillernder: Ohne jetzt hier übermäßig zu philosophieren, beschreibe ich, dass mich das Thema des heutigen Abends beruflich als Familienberater, aber auch privat als zum Teil selbst Betroffener seit vielen Jahren beschäftigt. Damit verfüge ich zwar keineswegs über empirisches oder gar objektives Wissen, aber in meinem Leben und Erleben habe ich verschiedene Rollen und Sichtweisen durchlebt und auch erlitten und immer versucht, sie miteinander in Zusammenhang zu bringen. Allerdings: Den Ruf, der dem heutigen Abend den Titel gibt: „Hilfe,

ich werde volljährig!“, habe ich noch von keinem jungen Menschen gehört.

Und dennoch kann ich ihn mir zumindest als einen Seufzer vorstellen. Die meisten Jugendlichen erwarten sehnlichst ihre Volljährigkeit, um sich endlich vom Joch der elterlichen Bevormundung befreien zu können. Auch können sie formal die Krise der Pubertät als erledigt betrachten und die noch fortdauernden Sorgen der Eltern – besonders der Mütter – als deren Problem zurückweisen.

Soweit das „Normale“ und Unspezifische. Und damit sind wir schon bei einem wichtigen Punkt. In der Pflegefamilie lässt sich selten unterscheiden, was „normal“ und was das Besondere ist. Die Unterscheidung könnte aber wichtig sein, um den Erregungspegel zu senken (Das ist in dem Alter in jeder Familie so!) bzw. um zu entscheiden, ob der eingeschlagene Weg noch der gemeinsame ist (Das ist eine Folge von nicht gelungener Bindung!).

Das wissen Sie: Pflegekinder haben eine Wunde oder Narbe, deren Bearbeitung eine lebenslange Aufgabe ist: Was ist an mir, dass ich nicht bei/ mit meiner Herkunftsfamilie aufwachsen kann? Wie wäre mein Leben in dieser Familie verlaufen? Ist das, was mir jetzt geschieht, ein Verrat an meiner Herkunftsfamilie und darf

ich das Gute, das geschieht, auch annehmen? Deshalb passiert es oft, dass die Kinder zwar Zuwendung und Liebe brauchen, sie ihnen manchmal aber auch zu viel ist und sie sie nicht annehmen können.

Man könnte die Volljährigkeit des Pflegekindes als die „Nagelprobe“ des Pflegeverhältnisses missverstehen; der äußere Rahmen der Pflegschaft entfällt. Wenn keine Notwendigkeit besteht, genehmigt das Jugendamt keine weitere Hilfe oder eine außerhalb der Pflegefamilie; formal zerfällt die Pflegefamilie. Anders als bei leiblichen oder adoptierten Kindern besteht keine wechselseitige Unterhaltspflicht. Und manchmal gibt es gar den bösen Vorwurf an die Pflegeeltern, das Unternehmen sei letztlich ein Geschäft „Liebe gegen Geld“ gewesen. Selbst wenn das „Unternehmen“ gut gelaufen ist und mit der Volljährigkeit des jungen Menschen keine unmittelbare Trennung verbunden ist, weisen die jetzt zu erledigenden Schritte auf die familiäre Verschiedenheit hin: Evtl. muss für die Unterhaltssicherung des ehemaligen Pflegekindes nun ein (Unter-) Mietvertrag mit den entsprechenden Formalien und Kostenkalkulationen abgeschlossen werden; vielleicht – denn beim Geld hört die Freundschaft auf – muss das ehemalige Pflegekind nun selber einen Beitrag zur Familienfinanzierung leisten usw.



Sie hören, diese Situation ist sehr spezifisch: Die Pflegeeltern haben dem Pflegekind gegenüber keine Unterhaltsverpflichtung bis zum 25. Lebensjahr oder der Beendigung einer ersten Ausbildung. Dieses Privileg erhält das Pflegekind nicht. Gibt es ein förderliches und freiwilliges Zusammenleben der Pflegefamilie über das Volljährigkeitsdatum hinaus, haben die Pflegeeltern anscheinend vieles richtig gemacht: Sie haben im Wesentlichen die Mahnung des libanesisch-amerikanischen Philosophen Khalil Gibran beachtet, der generell von den Kindern sagt:

*„Eure Kinder sind nicht eure Kinder.*

*Sie sind die Söhne und Töchter des Lebens nach sich selber.*

*Sie kommen durch euch, aber nicht von euch, und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.*

*Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.*

*Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen, denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen, das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.*

*Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen. Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.*

*Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile geschickt werden ...“*

Soweit das Normale.

Das Spezifische heißt: Die Aufnahme eines Kindes in eine Familie geschieht zunächst aus biologischer,

psycho-sozialer Notwendigkeit für das Kind und aus einem biologischen, psycho-sozialen Bedürfnis der Pflegeeltern. Es ist in der Regel eine Einladung an das Kind zu einem neuen, anderen Familiensystem gehören zu dürfen, das – so wird es erwartet – bekömmlichere Perspektiven bietet als das Herkunftssystem. Die Freude der einen (Pflegeeltern) hat die Kehrseite von Trauer, Verlust, Versagen der anderen, der Herkunftsfamilie.

Das Gelingen des Neuen setzt den tiefen Respekt besonders der Herkunftsmutter, der „Bauchmutter“ etc. gegenüber voraus, weil sie sich für das Leben entschieden hat. Diese Frau sollte immer wohlwollend im Hintergrund des Kindes gesehen werden, denn letztendlich hat sie auf alles verzichtet und wahrscheinlich muss sie sehen, dass ihr Kind mit dem Ersatz ein vermutlich besseres Leben

bekommen hat. Das bedeutet, dass im Verhältnis zwischen den Pflegeeltern und dem Pflegekind quasi eine „Handbreit“ Platz sein muss, damit das Kind unterscheiden (lernen) kann, was es aus seinem Ursprung mitbekommen hat und was es aus der neuen Familie mitnehmen will.

Irgendwann wird zu klären sein, ob die Einladung der Pflegeeltern für immer galt und gilt, ob sie sich abgenutzt hat und ob das Pflegekind die Einladung annimmt oder ablehnt. Übrigens glaube ich, dass beides sein gutes Recht ist. Selbst wenn es die Einladung annimmt, wird es sich auf den Weg machen (wollen), seine Herkunftsfamilie etwas genauer kennenlernen zu wollen: manche face to face, manche aus der Ferne. Das müssen Pflegefamilien nicht nur aushalten, sondern sie müssen verstehen – ähnlich wie im obigen Gedicht – dass die Herkunftsfamilie für das Pflegekind eine Realität ist, die der Pflegefamilie immer fremd oder verschlossen bleibt. Manifeste Konkurrenzgefühle von Pflegeeltern zu Herkunftseltern sind schädlich für das „Pflegeverhältnis“.

Gesetzt den Fall, der Eintritt der Volljährigkeit des Pflegekindes ist mit Konflikten verbunden und alle sind zunächst erleichtert, dass die formale Fessel entfällt. Auch hier muss nicht alles verloren sein.

Die Volljährigkeit ereilt uns in unserem Land gegen Ende der allgemein Pubertät genannten Lebensphase. Es ist die Zeit der Differenzierung der Lebensentwürfe, der Emanzipation der Kinder von ihren Eltern, des Auszuges

aus dem Elternhaus. Warum sollte das in Pflegefamilien anders sein?

Hat die Familie erfahren und gelernt, dass Konflikte nicht mit Sieg und Niederlage, nicht mit Dominanz und Unterwerfung enden, sondern notwendige Differenzierungen offenbaren und dass selbst aversive Gefühle nicht in einer Trennung enden müssen, dann gibt es ein Potenzial, das über die traurigen Gefühle von wachsender Entfremdung – erwachsene Kinder fühlen sich anders an als kleine oder gar Säuglinge – tragen kann und das sich in autonome Kooperation niederschlagen wird.

„Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile geschickt werden ...“, sagt Gibran den leiblichen Eltern. Wie sollte man nachträglich die Flugbahn der ausgeschickten Pfeile ändern?, frage ich.

Und doch – und das besonders in den letzten Jahren vor der Volljährigkeit – erlebe ich Pflegeeltern, die allergrößte Anstrengungen auf sich nehmen, scheinbar verbliebene Defizite bei oder Hindernisse für ihre Pflegekinder abzuwenden oder förmlich umzubiegen.

„Eure Kinder sind nicht eure Kinder ...“ manifestiert sich jetzt zum Teil mit Schärfe: Die von den Pflegeeltern beschriebenen Defizite und Hindernisse werden vom Jugendamt – ASD und/oder Pflegekinderdienst – und gesetzlichem Vertreter nicht geteilt oder gesehen. Spätestens hier können bei den Pflegeeltern ähnliche Gefühle entstehen wie bei den Herkunftseltern: Die Behörde wird mächtig, ja

übermächtig, und sie bleiben unverstanden zurück.

In der Vergangenheit erlebten die Pflegeeltern immer wieder ein Changieren in den Ansprüchen, die sie selber an sich, aber auch andere an sie gestellt haben, zwischen semiprofessioneller Erzieherrolle und „einfach“ Elternsein.

Die Volljährigkeit des Pflegekindes bringt alles auf eine neue, andere Ebene, und damit auch neue Chancen. Es hört auf, dass sich um das Pflegekind gesorgt und eventuell gestritten wird. Pflegeeltern und Pflegekind sollen sich auf Augenhöhe begegnen und das Helfersystem sollte noch stärker als vorher auf das ehemalige Pflegekind hören und es beteiligen.

# Kinder im Blick

Von  
Theresia Kerber,  
Elisabeth Busch-Meuer

In dem Elterntraining „Kinder im Blick“ (KiB) geht es darum, den Teilnehmer/-innen – Elternpaaren in Trennung und Scheidung – Fertigkeiten zu vermitteln, mit deren Hilfe sie ihre Konflikte mit dem ehemaligen Partner und dem Kind/den Kindern selbst lösen können. Es geht um das Erlernen allgemeiner Strategien, die den Umgang mit Schwierigkeiten erleichtern.

Das Elterntraining ist keine Therapie oder individuelle Beratung, sondern ein eigenständiges präventives Angebot. Es wurde in Zusammenarbeit von Familiennotruf München und dem Team um Prof. Dr. Sabine Walper (Fakultät für Psychologie und Pädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München) entwickelt und basiert auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der Scheidungs- und Stressforschung.

Der Kurs umfasst sieben Treffen zu je drei Stunden. Konzeptionell ist es vorgesehen, dass die Eltern getrennt in parallelen Kursen das KiB-Training besuchen. Jede Einheit beinhaltet eine kurze theoretische Einführung und deren Veranschaulichung durch die Kursleiter. Danach haben die Teilnehmer/-innen Gelegenheit, neue Fertigkeiten auszuprobieren und zu üben sowie sich in der Gruppe

auszutauschen. Zum Ende der Einheit be-



kommen die Teilnehmer/-innen „GehHeim-Tipps“

als Anregungen für zu Hause und jeder erhält eine Elternmappe, die alle wesentlichen Inhalte zum Nachlesen zusammenfasst.

Das Elterntraining „KiB“ unterstützt Eltern in Trennung, die Herausforderungen der Trennungskrise und die Zeit danach besser zu bewältigen. Die Eltern haben die Möglichkeit, andere Handlungsweisen zu erlernen. Ausgangspunkt ist immer die Frage: Wie kann „ICH“ in dieser schwierigen Situation gut für mich sorgen (Selbstfürsorge)? Dies verändert die eigene Haltung und führt zu einem anderen Verstehen. Ziel ist, mit dem ehemaligen Partner „anders“ umzugehen, um Konflikte zu entschärfen und den Umgang miteinander zu entspannen.

Als Elternteil gilt es zu erlernen, wie erlebt mein

„KIND“ die Trennungssituation, was ist jetzt besonders

wichtig und braucht es von mir. Der Blick auf das Kind soll geschärft werden, um zu erfahren, was gibt ihm Orientierung, um „die Stürme im Leben gut zu überstehen“. Es geht darum, „durch die Brille des Kindes zu sehen und gemeinsam sein Herz zu verstehen“ das Umgehen mit unangenehmen Gefühlen (Angst, Trauer, Wut) zu lernen und einen besseren Umgang mit dem anderen Elternteil „WIR“ zu erarbeiten. Mit Blick auf die Zukunft werden unterschiedliche Elternmodelle vorgestellt und darauf hingewiesen, was bei einer evtl. neuen Partnerschaft und deren Bedeutung für das Kind/die Kinder zu beachten ist.

# Rückmeldebogen

Vor einigen Jahren haben wir einen Rückmeldebogen für Klientinnen und Klienten eingeführt, wir berichten darüber.

Diesen Bogen erhalten insbesondere Klienten/-innen, bei denen wir nach einem vorläufigen Abschluss der Beratung die Akte noch ein halbes Jahr offen lassen, falls sich doch ein weiterer Beratungsbedarf zeigen sollte. Ehe wir die Akte schließen, bekommen diese Familien einen Brief mit der Ankündigung, dass die Beratung nun auch aktenkundig beendet wird. Gleichzeitig erhalten sie unseren Rückmeldebogen, mit dem wir uns einen Eindruck über unsere geleistete Arbeit zu verschaffen suchen.

In 2016 haben wir ca. 170 Briefe mit Rückmeldebögen versandt, von denen wir bis Jahresende 53, also ca. 31 %, als Rückmeldungen zurückbekamen.

Konkret erhielten wir folgende Rückmeldungen:

## AUSWERTUNG DER RÜCKMELDEBÖGEN - ERGEBNISSE -

In der Beratungsstelle herrscht eine angenehme Atmosphäre.

trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
43	10	0	0

Die Beraterin/Der Berater hat meine Probleme verstanden.

trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
42	10	1	0

Ich habe durch die Beratung neue Sichtweisen gewonnen.

trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
22	19	11	1

Die Beratung war hilfreich

trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
37	12	4	0

Waren Sie zufrieden mit dem Ergebnis der Beratung?

sehr zufrieden	zufrieden	teilw. zufrieden	nicht zufrieden
29	13	2	1

Ich würde mich mit gleichen oder ähnlichen Problemen wieder an die Beratungsstelle wenden.

Ja	Nein
53	0

Ich würde die Beratungsstelle Freunden und Bekannten empfehlen.

Ja	Nein
53	0

# Offene Sprechstunde und Online-Beratung

Die offene Sprechstunde am Freitagvormittag wird turnusmäßig von den Beratungsfachkräften der Stelle angeboten. Sie ist gedacht für Anfragen vor einer Anmeldung, für Informationsgespräche für Eltern oder Fachkräfte, für Krisengespräche.

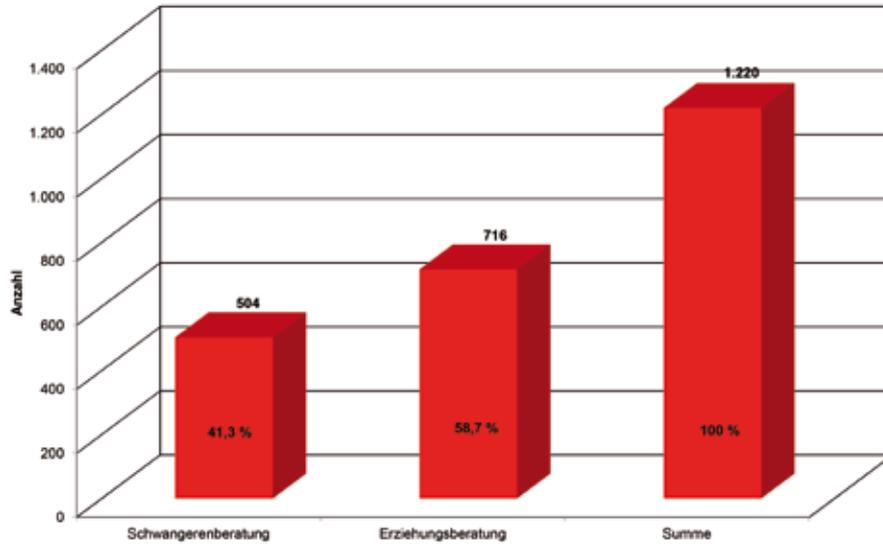
Absprachen in der offenen Sprechstunde können helfen, die Wartezeit bis zum Erstgespräch zu überbrücken, auch z.B. durch das frühe Einbeziehen von Kindergarten und Schule.

In der Freitagssprechstunde fanden im Jahr 2016 18 Gespräche mit Eltern statt, vorwiegend Müttern, manchmal auch in Begleitung von Fachkräften. Sie wurde genutzt für ein persönliches ausführliches Anmeldegespräch oder für Gespräche, die auch den Charakter einer Kurzberatung bekommen konnten.

In der Online-Beratung haben wir mit 36 Klienten – davon 5 Jugendlichen – in 73 Kontakten korrespondiert.

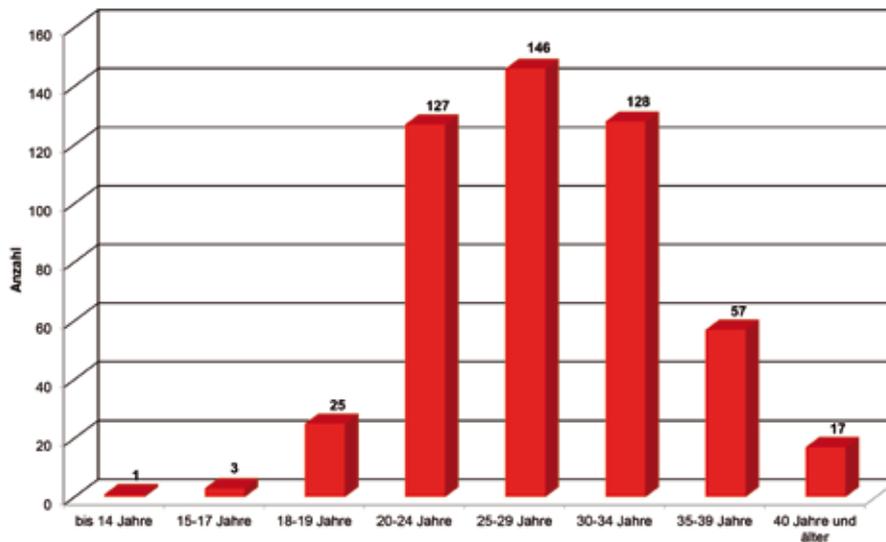
# Fallbezogene Statistik 2016

Gesamtzahl der Beratungsprozesse



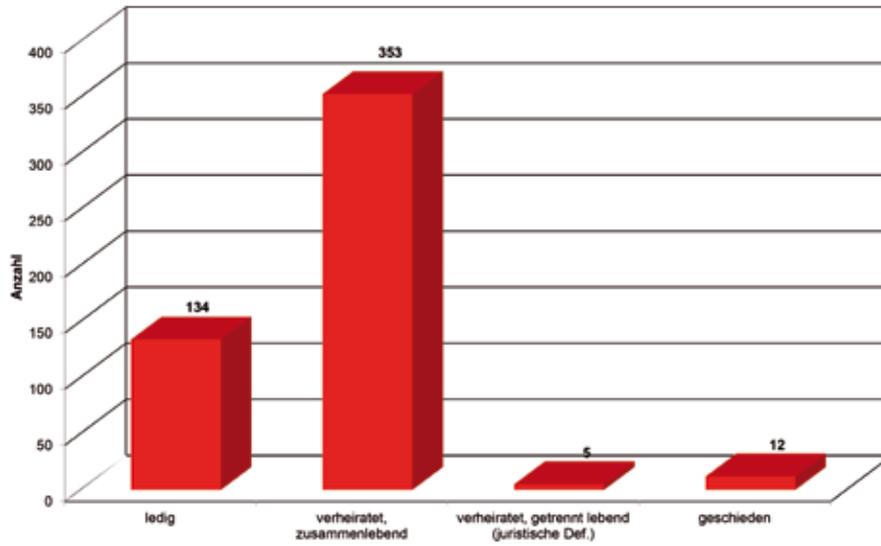
	Anzahl	Prozent
Schwangerenberatung	504	41,3 %
Erziehungsberatung	716	58,7 %
Summe:	1.220	100 %

Alter der Frauen in der Schwangerenberatung



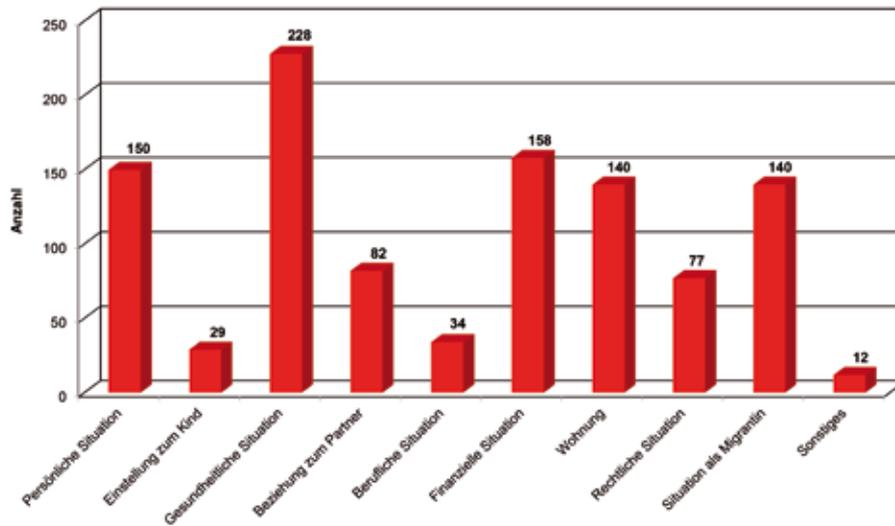
	Anzahl	Prozent
bis 14 Jahre	1	0,2 %
15 – 17 Jahre	3	0,6 %
18 – 19 Jahre	25	5,0 %
20 – 24 Jahre	127	25,2 %
25 – 29 Jahre	146	29,0 %
30 – 34 Jahre	128	25,4 %
35 – 39 Jahre	57	11,3 %
40 Jahre und älter	17	3,4 %
Summe:	504	100 %

### Familienstand der schwangeren Frauen



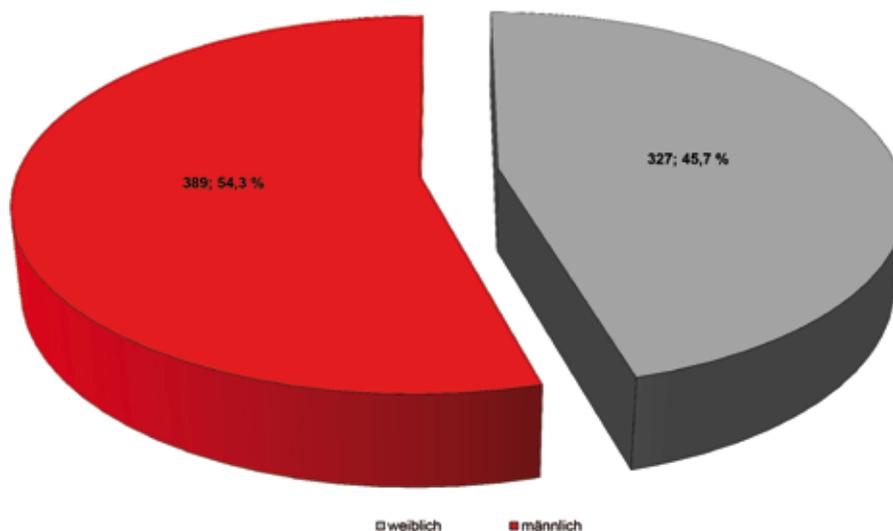
Familienstand	Anzahl	Prozent
ledig	134	26,6 %
verheiratet, zusammenlebend	353	70,0 %
verheiratet, getrennt lebend (juristische Definition)	5	1,0 %
geschieden	12	2,4 %
Summe:	504	100 %

### Benannte Problemstellungen (Mehrfachnennung möglich)



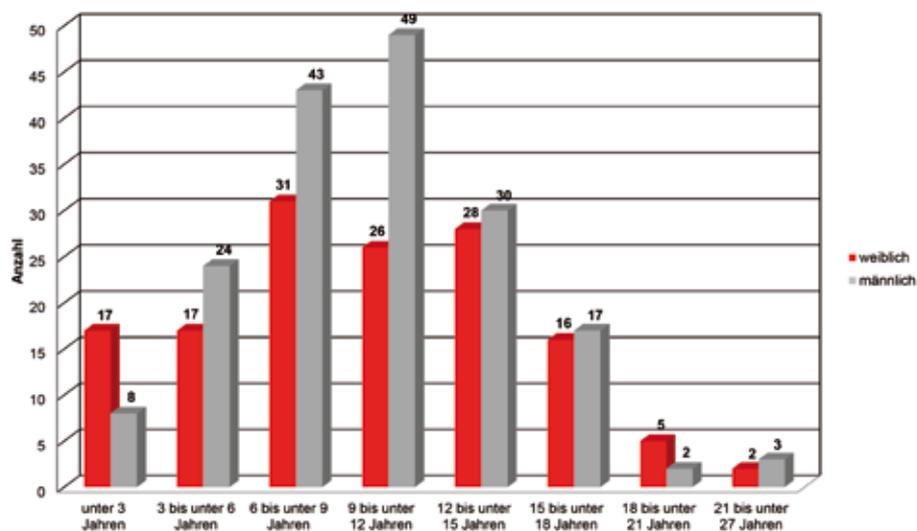
	Anzahl	Prozent
Persönliche Situation	150	14,3 %
Einstellung zum Kind	29	2,8 %
Gesundheitliche Situation	228	21,7 %
Beziehung zum Partner	82	7,8 %
Berufliche Situation	34	3,2 %
Finanzielle Situation	158	15,0 %
Wohnung	140	13,3 %
Rechtliche Situation	77	7,3 %
Situation als Migrantin	140	13,3 %
Sonstiges	12	1,1 %
Summe:	1.050	100 %

### Geschlechtsverteilung der angemeldeten Kinder in der Erziehungsberatung



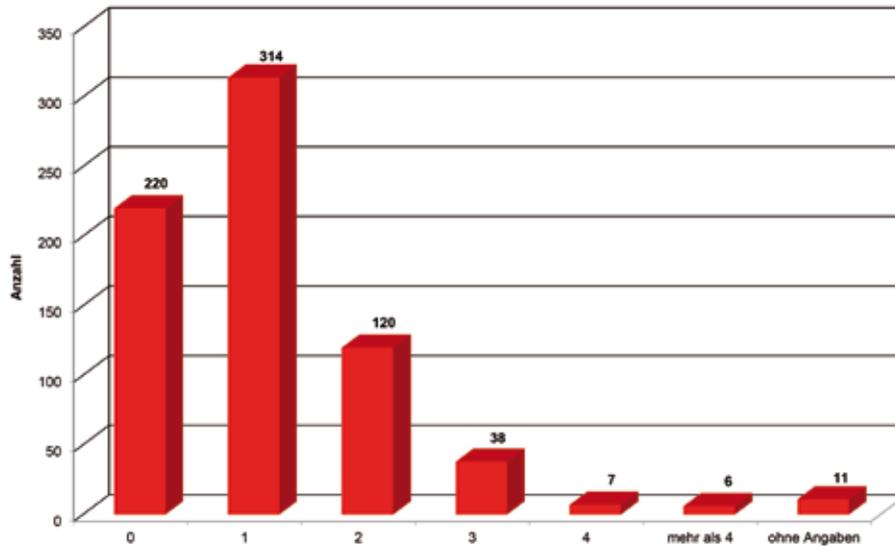
	Anzahl	Prozent
männlich	389	54,3 %
weiblich	327	45,7 %
Summe:	716	100 %

### Altersverteilung der Kinder (nur abgeschlossene Fälle)



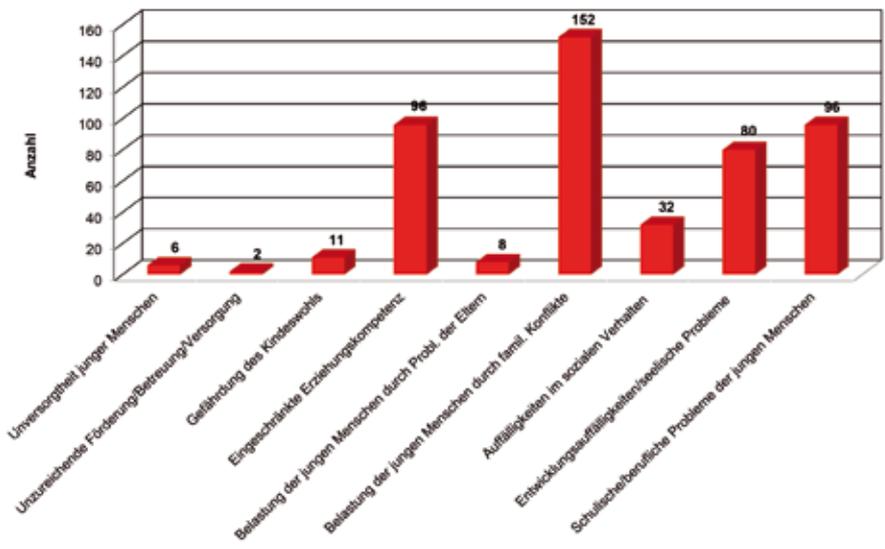
	männlich	weiblich	Prozent
unter 3 Jahren	8	17	7,9 %
3 bis unter 6 Jahren	24	17	12,9 %
6 bis unter 9 Jahren	43	31	23,3 %
9 bis unter 12 Jahren	49	26	23,6 %
12 bis unter 15 Jahren	30	28	18,2 %
15 bis unter 18 Jahren	17	16	10,4 %
18 bis unter 21 Jahren	2	5	2,2 %
21 bis unter 27 Jahren	3	2	1,6 %
Summe:	176	142	100 %

**Anzahl der Geschwister**



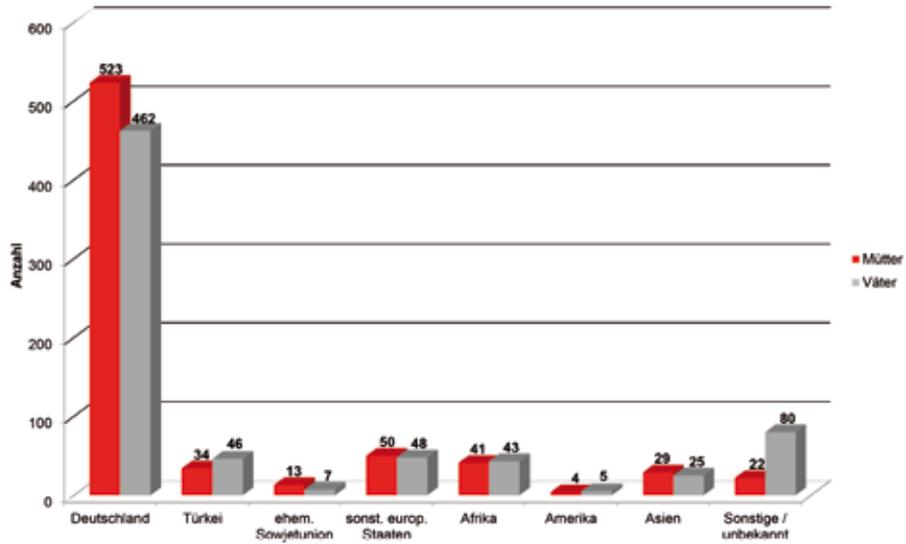
	Anzahl	Prozent
0	220	30,7 %
1	314	43,9 %
2	120	16,8 %
3	38	5,3 %
4	7	1,0 %
mehr als 4	6	0,8 %
ohne Angaben	11	1,5 %
Summe:	716	100 %

**Gründe für Hilfestellung**



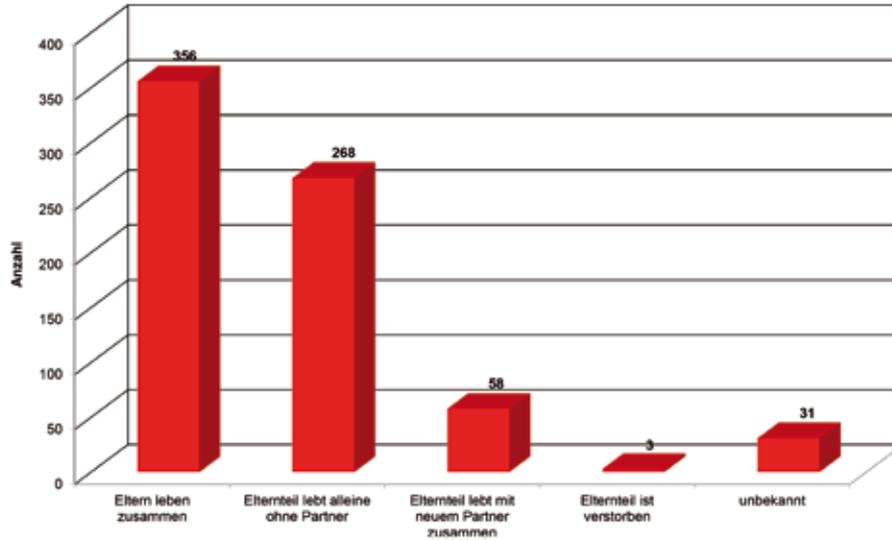
	Anzahl	Prozent
Unversorgtheit junger Menschen	6	1,2 %
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung	2	0,4 %
Gefährdung des Kindeswohls	11	2,3 %
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	96	19,9 %
Belastung der jungen Menschen durch Probleme der Eltern	8	1,7 %
Belastung der jungen Menschen durch familiäre Konflikte	152	31,5 %
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten der jungen Menschen	32	6,6 %
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme	80	16,6 %
Schulische/berufliche Probleme der jungen Menschen	96	19,9 %
Summe: (Mehrfachnennungen möglich)	483	100 %

### Herkunftsland der Eltern



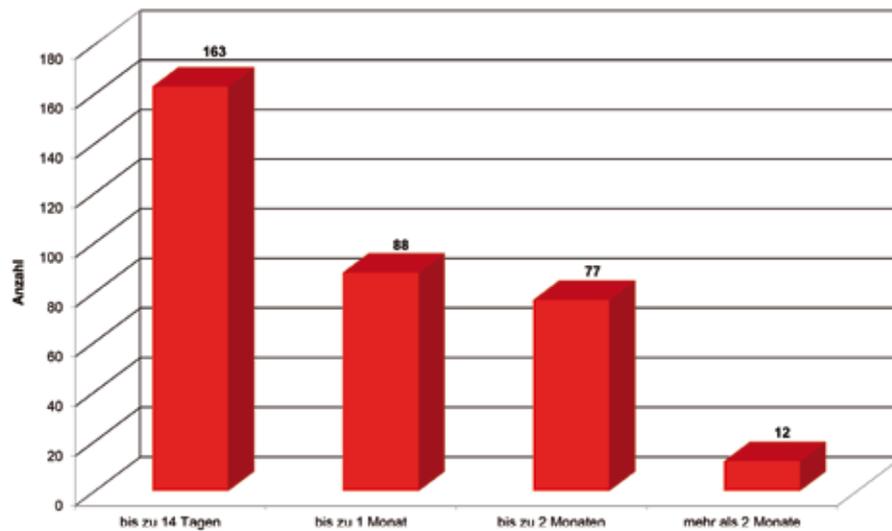
	Mütter (Anzahl)	Väter (Anzahl)	Gesamt in Prozent
Deutschland	523	462	68,8 %
Türkei	34	46	5,6%
ehem. Sowjetunion	13	7	1,4 %
sonst. europ. Staaten	50	48	6,8 %
Afrika	41	43	5,9 %
Amerika	4	5	0,6 %
Asien	29	25	3,8 %
Sonstige/unbekannt	22	80	7,1 %
Summe:	716	716	100 %

### Lebenssituation der Eltern



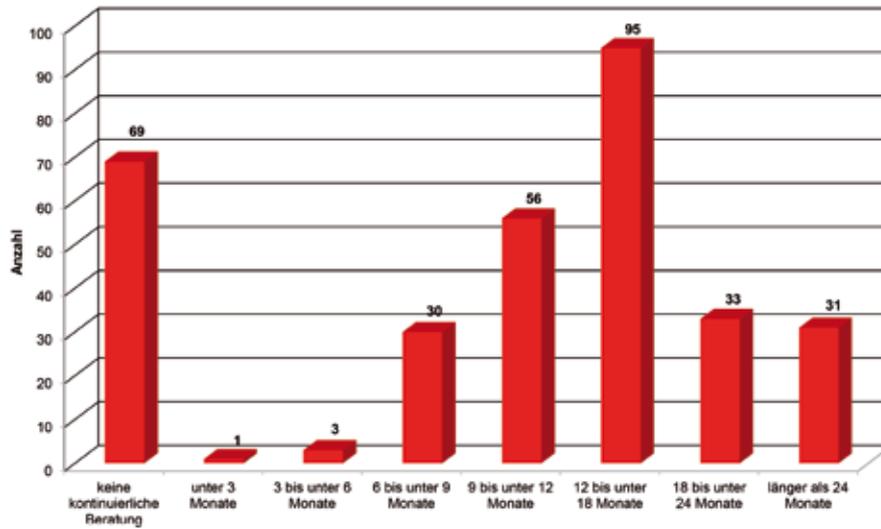
	Anzahl	Prozent
Eltern leben zusammen	356	49,7 %
Elternteil lebt alleine ohne Partner	268	37,4 %
Elternteil lebt mit neuem Partner zusammen	58	8,1 %
Elternteil ist verstorben	3	0,4 %
unbekannt	31	4,3 %
Summe:	716	100 %

### Wartezeiten (bei Neuaufnahme)



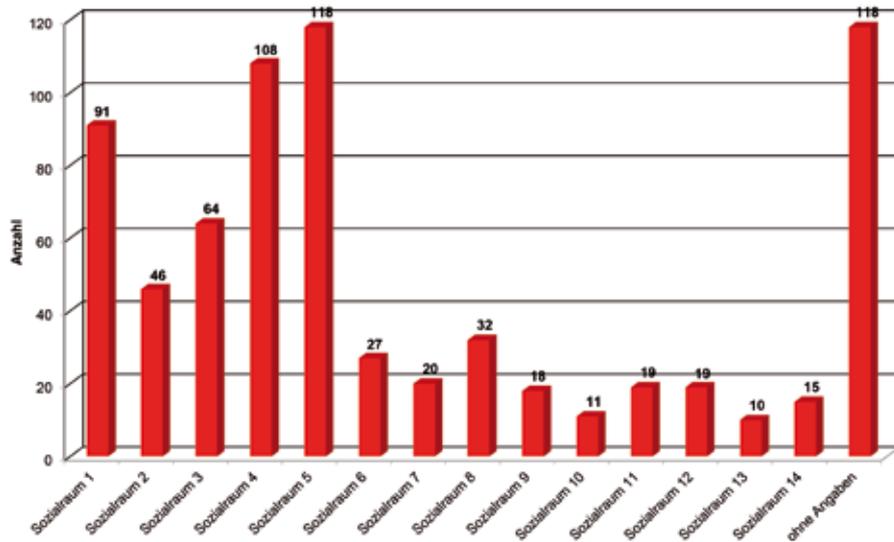
	Anzahl	Prozent
bis zu 14 Tagen	163	47,9 %
bis zu 1 Monat	88	25,9 %
bis zu 2 Monaten	77	22,6 %
mehr als 2 Monate	12	3,5 %
Summe:	340	100 %

### Beratungsdauer (nur abgeschlossene Fälle)



	Anzahl	Prozent
keine kontinuierliche Beratung	69	21,7 %
unter 3 Monate	1	0,3 %
3 bis unter 6 Monate	3	0,9 %
6 bis unter 9 Monate	30	9,4 %
9 bis unter 12 Monate	56	17,6 %
12 bis unter 18 Monate	95	29,9 %
18 bis unter 24 Monate	33	10,4 %
länger als 24 Monate	31	9,7 %
Summe:	318	100 %

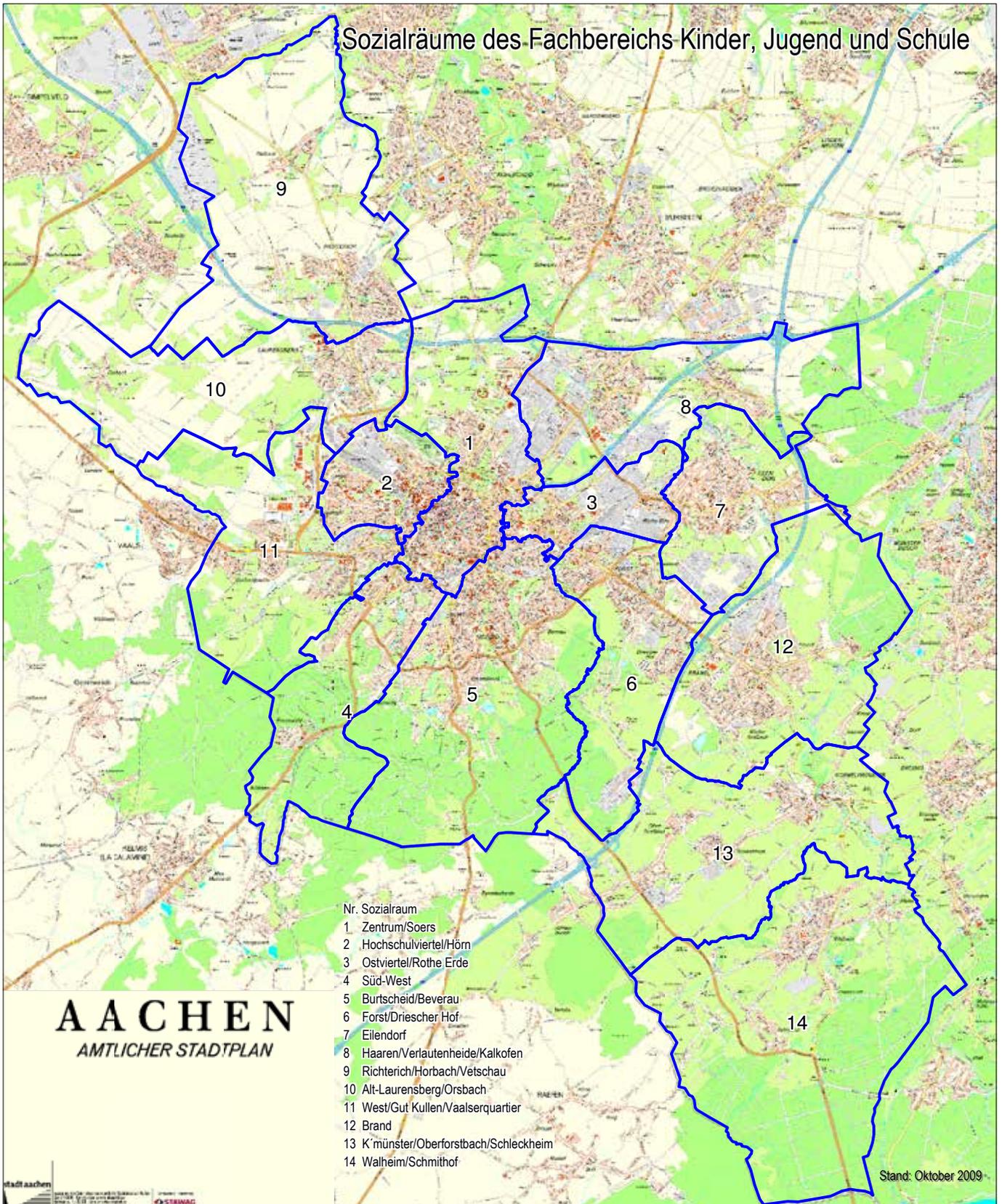
**Sozialräumliche Zuordnung der Klienten**



	Anzahl	Prozent
Sozialraum 1	91	12,7 %
Sozialraum 2	46	6,4 %
Sozialraum 3	64	8,9 %
Sozialraum 4	108	15,1 %
Sozialraum 5	118	16,5 %
Sozialraum 6	27	3,8 %
Sozialraum 7	20	2,8 %
Sozialraum 8	32	4,5 %
Sozialraum 9	18	2,5 %
Sozialraum 10	11	1,5 %
Sozialraum 11	19	2,7 %
Sozialraum 12	19	2,7 %
Sozialraum 13	10	1,4 %
Sozialraum 14	15	2,1 %
Summe:	716	100 %

Zur Orientierung hinsichtlich der Sozialräume nutzen Sie bitte die nebenstehende Karte.

# Sozialräume des Fachbereichs Kinder, Jugend und Schule



Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Stadtverwaltung Aachen

## PRÄVENTION

### Projekte, Veranstaltungen

- Gespräch mit ehrenamtlichen Mitarbeitern von Indella „Traumasensibler Umgang“
- Elternpraktikum für Bewohner eines Wohnheimes der Lebenshilfe
- Elternpraktikum für SchülerInnen der Viktor-Frankl-Schule
- Elternpraktikum/Real-Care-Puppen für 2 Jugendliche
- Fachberatung für das UmF-Team des Fachbereichs Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen
- Trauma-Vortrag bei der Info- und Netzwerkveranstaltung „Flucht. Bildung. Integration“ der RWTH Aachen
- Trauma-Vortrag in der Käthe-Kollwitz-Schule
- Fortbildungstag für das Team der KiTa Clara Fey zum Thema „Sexualpädagogik in der KiTa“
- Infoveranstaltungstag für SchülerInnen der Hauptschule Drimborn zum Thema „Sexualpädagogik“
- Infoveranstaltung für SchülerInnen der Käthe-Kollwitz-Schule zum Thema „Bindungsorientiertes Arbeiten mit U3-Kindern“
- Infoveranstaltung für Tageseltern zum Thema „Bindungsorientierte Tagespflege von U3-Kindern“
- Fortbildungstag für das Team der KiTa Waldmeister zu einem sexualpädagogischen Konzept
- Fachberatung in der KiTa St. Foillan
- Elternabend im Familienzentrum Clara Fey zum Thema „Wege aus der Brüllfalle“
- Teilnahme an einem Elternfrühstück in der KiTa Pustebblume
- Austauschgespräch „Begleitete Elternschaft“ mit der Lebenshilfe
- Teilnahme an einem Elternabend in der KiTa Tivolino
- Abend für Pflegeeltern und fast volljährige Pflegekinder
- Sexualpädagogik Anne-Frank-Gymnasium
- Einführung in das Enneagramm für diverse Fachkräfte
- Elterncafé „Rotes Sofa“ im Familienzentrum Clara Fey
- Jugendfilmtag 2016 mit den Kooperationspartner/-innen des AK „6 und mehr“

### Fortlaufende Gruppenangebote

- Gesprächskreis für getrennt lebende Eltern in Zusammenarbeit mit dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV)
- „Resilienzgruppe“ für Kinder im letzten Kindergartenjahr
- Therapeutische Gruppe für Grundschul Kinder
- SAFE®-Kurs für werdende Eltern
- KiB-Kurs für Eltern in Trennung und Scheidung

### Fortlaufende Fachberatung und Supervision

- Supervision für das Grundschulteam der David-Hirsch-Schule
- Supervision für eine Gruppe von SchulsozialarbeiterInnen
- Supervision für Mitarbeiter des UmF-Teams
- Teamgespräch mit dem Kooperationspartner KiTa Pustebblume
- Gespräch mit einer Gruppe von Beratungslehrern
- Teambesprechung des Kooperationspartners Schikita
- Reflexionsgespräch mit dem Team des Familienzentrums Clara Fey
- Fachberatung der ErzieherInnen des Familienzentrums Clara Fey
- Fachliche Beratung von ErzieherInnen der Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand

### Öffentlichkeitsarbeit

- Teilnahme an den Jugendfilmtagen, Apollo-Kino, Aachen
- Teilnahme an der Jubiläumsveranstaltung des Katholischen Beratungszentrum Aachen
- Pressegespräch des AK „6 und mehr“
- Teilnahme an der 1. Babymesse, Luisenhospital
- Teilnahme an der Eröffnung der Fotoausstellung „Wesentlich“, Dezernat für Bildung und Kultur, Schule, Jugend und Sport der Stadt Aachen
- Teilnahme an der Bestattungsfeier früh verstorbener Kinder
- Teilnahme an der Abschiedsfeier der Leiterin der KiTa Waldmeister
- Teilnahme am Tag der Integration
- Teilnahme am Jubiläum von donum vitae
- Teilnahme am Jubiläum der Aidshilfe

## Fallübergreifende Tätigkeiten 2016

---

- Teilnahme an der Einweihung der neuen Kreißsäle, Luisenhospital
- Teilnahme an der Einführung von Bischof Dieser
- Teilnahme an der Jubiläumsfeier des Familienzentrums Clara Fey

## VERNETZUNG

- Besuch der Mutter-Kind-Einrichtung „una cum“, Aachen
- Kontaktgespräch Marienhospital: Wechsel leitende Hebamme
- Gespräche mit EB-Leitern Aachen und schulpyschologischem Dienst Aachen
- Kooperationsgespräch mit dem Pflegekinderdienst SkF
- Gesprächsaustausch mit der leitenden Hebamme des Luisenhospital

## Arbeitskreise, Gremien

- Arbeitskreis Trennung und Scheidung der StädteRegion Aachen
- Netzwerk „Frühe Hilfen“ in der Stadt Aachen
- Arbeitskreis der Schwangerenberatungsstellen in der StädteRegion Aachen
- Arbeitskreis der Verwaltungsmitarbeiterinnen von Beratungsstellen in der StädteRegion Aachen
- Arbeitskreis „Schuldnerberatung“ in der StädteRegion Aachen
- KiB AG in der StädteRegion Aachen

## Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Stadt Aachen

- Arbeitskreis „Eskorte“,
- „Gruppentherapie-Börse“,
- Arbeitskreis „6 und mehr“
- AK Flüchtlinge
- Netzwerk „Vertrauliche Geburt“
- Arbeitskreis Trennung/Scheidung
- AG Kinderpsychodrama
- AG Träger der Freien Wohlfahrtspflege
- AK gegen sexuellen Missbrauch, StädteRegion Aachen

### Arbeitsgemeinschaften innerhalb des Bistums Aachen

- Berufsbezogene Arbeitskreise für die Mitarbeiterinnen der 9 Beratungsstellen in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.
  - für Sekretärinnen
  - für Beraterinnen und Berater
  - für Diplom-Psychologinnen und Diplom-Psychologen
  - für EB-Leiter/-innen
- AK gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen
- Arbeitsgemeinschaft Katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe
- Fachkonferenz Hilfen zur Erziehung des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.
- Arbeitskreis der Träger und Leiterinnen von Schwangerenberatungsstellen im Bistum Aachen

### Informationsveranstaltungen, Austausch

- KIB Trainer-Treffen (Kinder im Blick)

### Politische Arbeit

- Der Leiter ist Sprecher der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII „Förderung der Erziehung in der Familie“.
- Der Leiter ist für die freien Träger stellvertretendes Mitglied im Kinder- und Jugendausschuss der Stadt Aachen.
- Mitarbeit im Arbeitskreis „Jugendhilfe“ der SPD
- Netzwerktreffen Flüchtlinge

## FAMILIENBERATUNG – INTERN

### Die Teamtage

...sind ganztägige Klausurtage des Teams. Sie bieten die Möglichkeit, ausführlich verschiedene aktuelle Themen zu behandeln.

## Fallübergreifende Tätigkeiten 2016

---

Im Berichtsjahr fanden drei Teamtage statt:

■ am 13. Januar

Nach der offiziellen Feier der Fusion der beiden Beratungsstellen im Vorjahr hatten wir uns vorgenommen, an zwei Fachtagen im Berichtsjahr, im April und im September, Inhalte unserer Arbeit der Fachöffentlichkeit vorzustellen. Dieser Teamtag diente dazu, den ersten Fachtag konzeptionell und inhaltlich zu planen.

■ am 6. April

An diesem Teamtag beschäftigten wir uns damit – der Tag war ursprünglich als Fachtag gedacht –, dass trotz der enorm hohen Zahl an Einladungen nur 24 Personen sich angemeldet hatten, und versuchten zu analysieren, weshalb wir die erwartete Anmeldezahl von 100 nicht erreicht hatten. Aus diesem Grunde hatten wir den Fachtag abgesagt.

Gleichzeitig nahmen wir uns die Zeit, die ausgeschriebenen Workshops einzeln vorzustellen und uns so wechselseitig über die geplanten Inhalte und Methoden zu informieren.

■ am 14. September

Im Laufe des Jahres hatte wir uns entschieden, den geplanten zweiten Fachtag gar nicht erst auszuschreiben. Deshalb nutzten wir diesen frei gehaltenen Termin, um unsere Ideen, die wir für die ausgeschriebenen Workshops konzipiert hatten, mit der Frage zu reflektieren, wo wir mit diesem Vorhaben stehen und welche Bedingungen die thematische Weiterarbeit fördern und welche hindern.

## QUALIFIZIERUNG DER MITARBEITER/-INNEN

### Fortbildung

- „Traumapädagogik“ Caritasverband für das Bistum Aachen e.V., Aachen (Ulrike Blönnigen-Jochum, Kerstin Frankhäuser, Daria Reiche, Heidi Schaul, Doris Wittenhorst)

## Fallübergreifende Tätigkeiten 2016

---

- „Interventionen in der Paar- und Familienberatung – humorvoll, lösungsorientiert, provokant!“, Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V., Dortmund (Kerstin Frankhäuser)
- „Humor als Haltung in der Beratung“, Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., Köln (Elisabeth Busch-Meuer)
- „Beratung nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz – Grundqualifizierung“, Arbeiterwohlfahrt, Berlin (Christoph Pott)
- „Elternpaare im Scheidungskrieg – weshalb die Beratung mit hochstrittigen Eltern anders sein muss“, Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., Köln (Kerstin Frankhäuser)
- „Fremde sind wir uns selbst – Zur Integration von Flüchtlingen, Migrantinnen und Migranten“, Deutscher Fachverband für Psychodrama, Köln (Heidi Schaul)
- „Fit For Love? Für eine bindungsorientierte Sexualpädagogik zur Prävention von jugendlichem Pornografiekonsum“, Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., Köln (Christoph Pott)
- „Tiefendimensionen der Enneagrammlehre“, Deutsches Enneagramm Zentrum e.V., Winsen (Paul Glar)
- „Basiswissen Trauma“, Paritätisches Bildungswerk, Bundesverband e.V., Mainz (Liz Gilhaus)
- „Grundlagen der psychosozialen Beratung mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und Flüchtlingsfamilien“, Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., Köln (Liz Gilhaus)
- Grundkurs „Qualifizierung zur Praxisanleitung“, Katholische Hochschule, Abteilung Aachen (Doris Wittenhorst)
- „SAFE®-Spezial“, Kinderklinik der Ludwig-Maximilians-Universität, München (Claudia Radermacher-Lamberty)
- „Gekonnte Büroorganisation: Neue Energie und Effizienz durch verbesserte Arbeitsabläufe“, Katholische Akademie für Jugendfragen e.V., Freiburg (Violeta Behaderovic)
- „Gelungene Präsentation mit PowerPoint“, Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., Köln, (Violeta Behaderovic, Dagmar Kaußen)

## Supervision

- Das Mitarbeiterteam wurde supervidiert von Herrn Prof. Dr. Gerd Sadowski.
- „SAFE®-Supervision“, Kinderklinik der Ludwig-Maximilians-Universität, München (Liz

## Fallübergreifende Tätigkeiten 2015

---

Gilhaus)

- „Kinder im Blick“ Supervision, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V., Aachen (Elisabeth Busch-Meuer, Theresia Kerber)
- Intersession Mediation (Harald Breidt)
- Intersession Psychodrama (Heidi Schaul)

## Weiterbildung

- „Marte Meo“, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V., Aachen (Daria Reiche)

## Tagungen

- „Genitalbeschneidung: Trauma für die Betroffenen – Herausforderung für ärztliches Handeln“, Ärztekammer NRW, Aachen (Ulrike Blönnigen-Jochum, Kerstin Frankhäuser)
- „Bindungsorientierte Arbeit mit Flüchtlingen“, Vortrag und Workshop mit Dr. Karl-Heinz Brisch, Psychologie und Gesundheit Aachen e.V., Aachen (Ulrike Blönnigen-Jochum, Harald Breidt, Elisabeth Busch-Meuer, Kerstin Frankhäuser, Liz Gilhaus, Paul Glar, Christoph Pott, Claudia Radermacher-Lamberty, Daria Reiche, Heidi Schaul, Doris Wittenhorst)
- „Sex, Liebe, Lust – Umgang mit Sexualität in Einrichtungen der Behindertenhilfe“, Vinzenzheim Aachen, Aachen (Kerstin Frankhäuser, Christoph Pott)
- „Psychisch kranke Eltern im Spannungsfeld von Psychiatrie und Jugendhilfe“, Alexianer Krankenhaus Aachen (Kerstin Frankhäuser, Liz Gilhaus, Paul Glar, Christoph Pott, Daria Reiche)
- „Kinder im Blick (KiB)“, Familiennotruf München e.V., München (Harald Breidt, Elisabeth Busch-Meuer, Theresia Kerber)
- „Geflüchtete Frauen – endlich sicher?! Sexualisierte Gewalt – Trauma – Schutz“, StädteRegion Aachen, Aachen (Claudia Radermacher-Lamberty)
- „Erste-Hilfe-Training“, Malteser Hilfsdienst e.V., Aachen (Elisabeth Busch-Meuer, Kerstin Frankhäuser)
- „Salafismus“, Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Stolberg (Christoph Pott)
- „Frühe Väter: Herausforderungen meistern“, Landschaftsverband Rheinland, Köln (Christoph Pott)
- Fachtag der Aachener Erziehungs- und Familienberatungsstellen (alle Beraterinnen)

## Fallübergreifende Tätigkeiten 2015

---

und Berater)

- „Sozialrecht – Aspekte für die Schwangerenberatung“, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V., Aachen (Kerstin Frankhäuser, Theresia Kerber)

Die Teilnahme erfolgte zum Teil in der privaten Zeit und mit privaten Mitteln.

# Öffnungs- und Sprechzeiten

## Anmeldungen

Die Verwaltungsfachkräfte nehmen Anmeldungen während der Bürozeiten entgegen:

Montag bis Donnerstag	09:00 - 12:00 Uhr 14:00 - 17:00 Uhr
-----------------------	--

Freitag	09:00 - 13:00 Uhr
---------	-------------------

Offene Sprechstunde:

Freitag	09:00 - 12:00 Uhr
---------	-------------------

## **IMPRESSUM**

### **HERAUSGEBER**

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.  
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen

**REDAKTION:** Paul Glar, Christian Heidrich

**FOTOS:** DiCV Aachen/Pixabay

**DRUCK:** Kartografie und Druck Peter List, Aachen

